

Was meint ihr denn mit "Humanismus"?

Sieben Sätze könnten Klarheit schaffen

Von Christian Walther

"Da standen wir also, ein Glas Wein in der Hand, aufgeschlossene, sonnengebräunte Europäer, die das Reisen und den Humanismus im Blut haben."

"Humanismus" scheint Konjunktur zu haben, - so könnte es scheinen, wenn man sich anschaut, wo, von wem und wie dieser Begriff heute verwendet wird. Wir lesen u.a.: "Sind wir alle Arschlöcher?" Eindeutig ja, meinte Theatermacher Milo Rau kürzlich in einem Essay in der "SonntagsZeitung", in dem er als Vorarbeit zu seinem Theater-Essay "Mitleid - Die Geschichte des Maschinengewehrs" den *zynischen Humanismus* der dekorativen Anteilnahme am Schicksal der Flüchtlinge in den Blick nimmt. Oder: "Realismus ist, realistisch betrachtet, das *Gegenteil von Humanismus*." Oder: "UN-Generalsekretär Ban Ki Moon dankte dem DJ David Guetta und lobte ihn als ein Beispiel von *wahrem Humanismus* und Solidarität." Oder: "Eine moralische Instanz mit einer Tasse Earl Grey in der einen und einer Hamlet-Ausgabe in der anderen Hand. Star Trek-Schöpfer Gene Roddenberry war schon immer *Humanist durch und durch*." Oder: "Fotograf Michael Schmidt gestorben. Es steckte von Anfang an ein *tiefer Humanismus* in seiner Arbeit". Oder: "Auch bei den weiteren Preisen beim Filmfestival in Cannes schien eine *Atmosphäre von Humanismus* und Versöhnlichkeit zu herrschen." Die Quellen hierzu sowie weitere Zitate sind unten in Anhang 1 ("Humanistisches Fundbüro") nachzulesen.

Leitkultur Humanismus?

Diese und andere Texte aus der Presse zeigen, dass Humanismus sehr häufig mit Humanität verwechselt wird und ein Einsatz für Humanität durchaus lobend als Humanismus bewertet wird (derzeit vor allem im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise). Ferner wird "Humanismus" auch in einer etwas vagen Weise für eine Art weltanschaulich-kultureller "Wellness" verwendet. Und schließlich wird er – angesichts brodelnder politischer und weltanschaulicher Auseinandersetzungen – von manchen anscheinend als Fundament einer beruhigenden Gemeinsamkeit empfunden. Offenbar gibt es also (nicht nur hierzulande) jede Menge Humanisten – zumindest "irgendwie-Humanisten". Michael Schmidt-Salomon hat 2006 unter Verwendung des Schlagwortes "Leitkultur Humanismus light" eine Bestandsaufnahme von als humanistisch zu bewertenden Einstellungen in unserer Gesellschaft vorgelegt. Er sieht daneben aber auch ein "Christentum light" zu dem er kritisch anmerkt: "Durch seine ideologische Vereinnahmung humanistischer Traditionen verwischt es die scharfen Gegensätze, die zwischen einer konsequent humanistischen Position und dem religiösen Glauben bestehen."

Konsequent humanistische Position?

Im Ausblick seines Essays geht es Schmidt-Salomon nicht zuletzt um eine schärfere theoretische Profilierung von Humanismus, für die gewaltige intellektuelle Bemühungen erforderlich seien. Aber ist das wirklich nötig? Gibt es da noch Neuland zu entdecken, womöglich durch Forschung an "Humanistik-Lehrstühlen", wie sie der HVD fordert? Oder ist zu Humanismus nicht alles schon x-mal gesagt worden? Muss die Liste dessen, was gute Humanisten denken und tun, noch erheblich erweitert werden? Oder fehlt uns etwa eine geschlossene Theorie? Ich denke: nein; eher leuchtet mir ein, was H. Groschopp vermutet, dass nämlich in der extremen Variabilität des humanistischen Paradigmas "...seine Stärke, die Einheit in der Vielfalt zu wollen" liegen dürfte. Man darf hinzufügen, dass seine Stärke auch darin liegt, dass es keinen Ahnherrn, Propheten oder

"Papst" des Humanismus gibt. Anders als bei Marxismus und Psychoanalyse steht daher auch nicht das Problem im Raum, dass man mit seinen eigenen Aussagen ja keinen "Verrat" an den Ideen des Gründers begehen darf, geschweige denn diesen kritisieren. So erregten einige kritische Aufsätze von D. E. Zimmer über S. Freud seinerzeit einen regelrechten "Shit Storm" (nachzulesen in seinem Buch "Tiefenschwindel", Rowohlt, 1986).

Legt man zugrunde, dass mit "Humanismus" nicht nur eine gewachsene Kultur oder gar "eine Kulturbewegung" (wie sie sich in humanistischen Organisationen im In- und Ausland zu entfalten versucht), sondern auch eine Weltanschauung gemeint ist (H. Groschopp im Vorwort zu "Humanismus und junge Generation", Alibri 2010) und ist man nicht damit einverstanden, dass fast jeder, den Papst eingeschlossen, "Humanismus" für seine Ansichten und Absichten beansprucht, dann muss man den Mut aufbringen, ausgrenzende Kriterien zu setzen. Diese Aufgabe habe ich mir gestellt, und im Folgenden geht es deshalb vor allem um einige Aussagen zum Kern des heutigen Humanismus. Dabei muss man natürlich die historischen Entwicklungen im Blick behalten, weshalb hier zunächst ein ganz kurzer Streifzug durch die (Vor-)Geschichte des Humanismus versucht wird. Für eine ausführliche, fach-kompetente Darstellung sei auf das Buch "Europa – Antike – Humanismus" verwiesen (Hrsg. H. Cancik-Lindemaier, transcript-Verlag, 2011).

Historisches

In der römischen Antike gab es Vorstellungen von einer "humanitas", die, an griechische Ideen anknüpfend, folgendes Ideal des Menschen beinhalteten: Durch Erziehung, Ausbildung und eine lebenslange Arbeit an sich selbst sollte er (damals natürlich der Mann) sich harmonisch und allseitig entfalten und nicht zuletzt fähig und willens sein, im Gemeinwesen Verantwortung zu übernehmen. Es bestand ein elitäres Bewusstsein, durch das man sich von den Ungebildeten und den lediglich an Macht, Prestige und Besitz Interessierten absetzte. Zu ergänzen ist,

dass in der Antike auch bereits die Grundlagen der "exakten" Wissenschaften gelegt wurden. Neben den Vorsokratikern, Aristoteles und anderen sei hier auf Epikur verwiesen, der für heutige Humanisten von besonderem Interesse ist (vergl. Anhang 2).

In der Renaissance ("Wiedergeburt") gab es, wie der Name besagt, eine Wiederbelebung der antiken Überlieferung. Diejenigen, die sich damals dafür begeisterten und in Italien einander manchmal als "umanista(s)" bezeichneten (auch im Englischen kam dann bald die Bezeichnungen "humanist(s)" auf), waren teils darauf aus, sich mit diesem Wissen und der Anlehnung an die antike "klassische" Ästhetik zu profilieren, teils leisteten sie eine gewaltige, für Späteres grundlegende philologische Arbeit. Erasmus von Rotterdam beschäftigte sich darüber hinaus ausgiebig mit Erziehung und entwarf Konzepte für einen angstfreien, effizienten Schulunterricht. Viele Kirchenleute trugen die Bewegung mit. Damals wurde auch schon erste Kirchenkritik durch Hinterfragung der christlichen Überlieferung geäußert, allerdings nur selten und vorsichtig – wobei nicht vergessen werden darf, dass man dafür auf dem Scheiterhaufen enden konnte.

Durch das Aufkommen vor allem naturwissenschaftlicher Erkenntnisse (Anfänge etwa ein Jahrhundert nach Beginn der Renaissance) entstanden neue Ansprüche an Klarheit für die Philosophie, aber auch für das allgemeine Denken der Menschen. In der Konsequenz wurden auch die Fragen nach dem moralisch richtigen Handeln und dessen – bislang kirchlichem – Rahmenkonzept neu gestellt, insbesondere in der Epoche der Aufklärung. In der weiteren Entwicklung bis zur Gegenwart ergaben sich umfassende und detaillierte Erklärungen der unbelebten und belebten Natur, die nicht mehr wegzudenken sind. Durch die Erfahrung dieser Gewissheiten wurden die schon zuvor entstandenen Zweifel an kirchlichen Lehren und die Suche nach vernünftigen Alternativen weiter bestärkt.

Ein Fazit

Aus der hier sehr vereinfacht dargestellten historischen Entwicklung ergibt sich, dass der heutige Humanismus auf zwei Beinen steht, nämlich einer Idee von Humanität und einer vom naturalistischen Weltbild geförderten Rationalität. Die Frage ist, ob es bei Humanismus (der Begriff wurde übrigens erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingeführt, u.zw. von F.E.Niethammer) um mehr geht. Ich vermute: nein, und dies bedeutet insbesondere eine Absage an Versuche, Humanismus zu einem Konzept in der Politik zu machen. Es wäre vermessen, wenn man vom Humanismus auf diesem Felde mehr als nur ganz elementare Orientierungen verlangen würde. Dies würde wohl nur zu fruchtlosem Streit führen. Auch sollte man Ideale bzw. Konzepte wie Menschenrechte oder Demokratie nicht als Domänen des Humanismus, sondern als schrittweise erkämpfte Errungenschaften der Bürger betrachten, die nach und nach die Macht überkommener Herrschaftsstrukturen begrenzen oder überwinden. Andererseits muss man eben sehen, dass heutzutage das anspruchsvoll klingende Label "Humanismus" von verschiedensten Seiten in Anspruch genommen wird. Diese Beliebigkeit (mit den damit natürlich auch verbundenen Kontroversen) ist wohl eine der Ursachen dafür, dass "Bildungsbürger" sich eher selten den Humanisten zurechnen (es sei denn in dem Sinne, dass sie aufs Humanistische Gymnasium gegangen sind).

Humanität

Humanität, die erste der beiden oben aufgeführten Komponenten, hatte in der antiken "humanitas" noch nicht die enge heutige Bedeutung von Empathie, Mitleid und Hilfsbereitschaft und entsprechendem Handeln. Hier besteht einerseits eine weitgehende Überlappung mit dem Gebot der Nächstenliebe des Alten (3. Buch Mose 19,18) und des Neuen Testaments (Galaterbrief 5, 14; in der Bergpredigt ist sogar von Feindesliebe die Rede). Andererseits hat sich, ausgehend von der Deklaration der Menschen- und Bürgerrechte in der Französischen Revolution (1789) bis zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948) nach Gründung der

Vereinten Nationen eine Art Ideologie des "Recht auf etwas" (Art. 24 – 28; z.B. auf Nahrung oder auf Bildung) herausgebildet. Die so formulierten Ansprüche, die dem Wunsch nach einer umfassenden Humanität entspringen, werden also als universal und *a priori* einsehbar und als verpflichtend deklariert. Ein gängiger Begriff ist die "soziale Gerechtigkeit", den man durchaus als Propaganda für eine gute Sache sehen kann und der sich auch nicht mehr aus der öffentlichen Debatte wegdenken läßt. Jedoch wirkt z.B. das Reden vom "Recht auf Arbeit" eher hilflos angesichts einer sehr unerfreulichen Wirklichkeit und wird zu Fortschritten vermutlich wenig beitragen. Hingegen sind Forderungen nach Humanisierung von Arbeitsbedingungen meist nicht utopisch und auch allgemein vermittelbar. Welchen Preis die Konsumenten dafür allerdings zahlen wollen, - das ist die Frage.

Auf der anderen Seite verweist "Humanität" auch auf das Ideal einer umfassenden Entfaltung des Menschen. Sofern die Politik dies unterstützt, wirkt sich das in entsprechenden Konzepten für Erziehung und Schulbildung aus sowie einem Festhalten am ursprünglichen Anspruch der Universitäten, sich nicht auf die Vermittlung von "verwertbarem" Wissen zu beschränken, sondern eine auch darüber hinausgehende Bildung zu vermitteln.

Rationalität

Das naturalistische Weltverständnis ist heutzutage weitestgehend akzeptiert. Wir verdanken es vor allem den Ergebnissen einer Forschung, die mit allgemeinverbindlichen Methoden und mit konsistenten Kriterien arbeitet – Standards, die, soweit möglich, auch in anderen Wissenschaften gelten sollten, nicht zuletzt in den Humanwissenschaften. Humanisten werden angesichts der heutigen Fülle von Informationen ihre Aufmerksamkeit besonders den Fortschritten von Empirie-basierten Forschungsrichtungen (z.B. in der Psychologie) widmen. Ausgehend vom naturalistischen Weltverständnis schreitet man so zu einem umfassend rationalen Weltbild weiter.

Rationalität beschränkt sich jedoch auf nicht das Begreifen der Welt. Vielmehr betrifft sie auch die Frage, wie wir handeln sollen, also unsere ethischen Maßstäbe. Weniger im Blick ist meist ein drittes Thema, nämlich: was uns helfen könnte, Krisen in unserem Leben zu bewältigen. Dabei geht es einerseits um Antworten der Vernunft – man denke z.B. die antike stoische Lebensphilosophie. Andererseits kommen hier natürlich auch nicht-rationale Komponenten zum Tragen, also unsere Empfindungen, nicht zuletzt die Erfahrung von verständnisvoller Zuwendung anderer, aber auch ästhetische Genugtuung im Umgang mit Kunst sowie Freude an oder Ehrfurcht vor der Natur. Kurz: Verstand ist nicht alles.

Sieben Sätze

Im Folgenden versuche ich, in sieben Sätzen bewußt zu machen, welchen Minimal-Aussagen jemand heute zustimmen sollte, damit er als Humanist gelten kann. Man soll diese Kriterien vor allem – aber nicht nur - als Ausschluss-Kriterien im Umgang mit "Humanismus light" und "christlichen Humanismus" sehen. Sie sollten sich auch als Argumentationshilfen eignen, um bei aufgeklärten Mitbürgern für die Sache des Humanismus zu werben. Den größten Nutzen dürften sie jedoch bei Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen haben.

Erstens: Der menschliche Verstand kann heutzutage die Welt weitgehend verstehen.

Verstehen kann man nur etwas, was im Sinne einer vernünftigen klaren Frage thematisiert werden kann. Wer seinem Alltagsverstand traut, hält es heutzutage für selbstverständlich, dass es hier auf Erden immer nur mit "rechten Dingen" zugeht. Es gibt also keine Wunder, keine Ausnahmen von den Naturgesetzen, und die Vielfalt der Organismen (den Menschen eingeschlossen) ist durch Evolution ohne irgendeine "göttliche Einwirkung" entstanden. Dieses rationale Weltbild schließt ein, dass man auf manche Fragen keine (oder noch keine) Antwort hat. Und es führt auch nicht dazu,

dass die Welt an Reiz verliert, d.h. Emotionen und Sensibilität, Genussfähigkeit aber auch Leiden bis zur Verzweiflung werden nicht gemindert. Schon Schiller äußerte sich zu dem Scheinproblem, man würde unsere Welt "entzaubern", wenn man sie rational erkläre, - so, als seien die nicht-rationalen Vorstellungen früherer Jahrhunderte mit einem schöneren, tiefer empfundenen Leben verbunden gewesen.

Zweitens: Der menschliche Verstand ist prinzipiell in der Lage, moralisch Gutes und Schlechtes von einander zu unterscheiden, auch wenn das nicht immer einfach ist.

Hier geht es also nicht darum, wie Menschen sich in konkreten Situationen moralisch verhalten, weil dabei ja auch nicht-rationale Komponenten im Spiel sein können. Es wird lediglich der von Religionen erhobene Anspruch zurückgewiesen, wir seien für unsere ethischen Maßstäbe auf "geoffenbartes" Wissen angewiesen. Dank der heutigen Komplexität in Bereichen wie der Medizin ist es manchmal sehr schwierig, zu entscheiden, welches Handeln denn moralisch richtig ist oder zumindest als das kleinere Übel angesehen werden kann (daher die Disziplinen Medizinethik, Bioethik, u.a.). Schwierigkeiten bereitet aber auch z.B. die Frage, inwiefern Sexualität an Wertungen und Vorschriften gebunden sein sollte.

Drittens: Die Fähigkeit gut zu handeln, auch unter Hintanstellung persönlicher Wünsche ist dem Menschen von Natur aus gegeben.

Das soll nicht etwa heißen, der Mensch sei von Natur aus gut (wie Rousseau glaubte), aber auch nicht, wie Kant im Kontext der Religion behauptete, das Böse sei im Menschen das Primäre. Es wird hier lediglich betont, dass ein gutes, also nicht zuletzt altruistisches Handeln als Möglichkeit im Menschen, d.h. in seinen Genen, vorgesehen ist. Wie bei fast allen menschlichen Verhaltensweisen (auch den "unmenschlichen") setzt auch der Altruismus voraus, dass er durch das Umfeld, also erzieherische Einflüsse, zur Entfaltung gebracht wird. Man kann in der

Erziehung sowohl die Einstellung fördern, Altruismus sei nur den Mitgliedern der Gruppe, der man zugehörig ist, geschuldet, als auch die, er solle sich grundsätzlich auf jeden Menschen beziehen (siehe auch Satz Nr. 5).

Manche allgemein als unmoralisch bewertete Verhaltensweisen werden von Staat und Gesellschaft als "kriminell" bewertet und (dank entsprechender Gesetze) bestraft, vor allem diese: Nicht die Wahrheit sagen (z.B. Täuschung bei Verträgen, Meineid), sich am Eigentum anderer vergreifen oder jemand verletzen bzw. umbringen. Diese Verhaltensweisen haben also den Rang von Verbrechen, und die Strafandrohung soll bewirken, dass sie die Ausnahme bleiben. Ganz anders beim Thema Korruption. Auch hierzu gibt es natürlich Bestimmungen, aber vieles soll "unter der Decke" bleiben, weil wir in einer Demokratie leben, in der der politische Wille (d.h. eine Abgeordneten-Mehrheit) fehlt, hier konsequenter gegenzusteuern.

Zurück zum Verhalten des Einzelnen. Wir sprechen ja vom "inneren Schweinehund", der oft erst einmal überwunden werden muss, damit wir z.B. eine Pflicht, der wir zustimmen, auch erfüllen. Christen, die sich noch gut in der Bibel auskennen (heutzutage keine Selbstverständlichkeit!), ist das Eingeständnis des Apostels Paulus (Römerbrief 7,19) geläufig: "Denn das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, das Vollbringen des Guten aber nicht" (in seinem Falle ist allerdings zu vermuten ist, dass es sich in erster Linie um überflüssige Probleme mit der eigenen Sexualität handelte, denn zuvor sagt er: "Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt.")). Das ist glaubhafter, als die von Platon dem Sokrates in den Mund gelegte Behauptung, das Erkennen des Guten führe quasi automatisch dazu, dass man es auch tue.

Viertens: Das Streben nach Anstand und Gerechtigkeit – ohne Erwartung eines Lohns oder Angst vor Strafe in einem "Jenseits" - beinhaltet die Überzeugung, dass dieses Streben auch für einen selbst gut ist.

Mancher reflektiert das wohl gar nicht, aber anders ist die Motivation, nach Gutem zu streben, philosophisch (also nicht: psychologisch) kaum zu begründen. Man kann einen Schritt weiter gehen und als Konsequenz zur Aussage kommen: Es gibt zwar kein "jüngstes Gericht" o.ä., aber jeder weiß von der Unumkehrbarkeit der Zeit; folglich bleiben alle schlechten Taten, die man begeht, als negative Bilanzposten für das eigene Leben bis zu dessen Ende bestehen. In Umkehrung der christlichen Heilsbotschaft ("Vergebung") könnte man hinzufügen, dass es nach dem Tode zwar keinen Lohn für gutes, aber eben auch keine Strafe für schlechtes Handeln gibt. Die vierte Aussage läuft letztlich darauf hinaus, dass ein gutes Leben sich nicht erschöpft in dem, was sich angenehm anfühlt, etwa in materiellem Wohlstand, Gesundheit etc.. Wenn man dies betont, riskiert man allerdings, von anderen als ein "Moralist" (Nietzsche z.B. spottete über Schiller als den "Moraltrumpeter von Säckingen") bewertet zu werden, der entweder den Freuden des Lebens wenig zugewandt oder ein Heuchler ist...

Wenn man nicht an eine spätere ausgleichende Gerechtigkeit glaubt (also an ein Gericht im "Jenseits" oder am "jüngsten Tage"), dann führt dies geradewegs zur Frage, ob und wie wir fertig werden mit dem, was wir ganz allgemein als "die Ungerechtigkeit dieser Welt" bezeichnen. Für jeden, der sich um Anstand und Gerechtigkeit bemüht, ist es doch provozierend, dass andere unter Missachtung dieser Prinzipien ein "gutes" Leben genießen. Es geht aber auch darum, dass "das Schicksal" den Menschen gewaltige Unterschiede beschert. Wie soll man z.B. damit umgehen, wenn einem ein Kind oder eine andere geliebte Person durch eine Krankheit geraubt wird, wo doch anderen solch ein Schicksal erspart wird? Unser Verstand kann zwar den behaupteten Trost anderer Weltanschauungen oder Religionen als Täuschung entlarven, aber er kann uns nichts Tröstliches sagen. Uns bleibt nur die Erfahrung, dass es Mitleid, Solidarität und Hilfsbereitschaft gibt und dass man dadurch Trost empfangen bzw. gewähren kann. Anzumerken wäre hier noch, dass für einen Humanisten die Antwort auf die – intellektuell sinnlose – Frage nach

dem "Sinn des Lebens" nur darin bestehen kann, dem Leben selber Sinn zu geben, also "sinnvoll" zu leben statt sein Leben womöglich zu verpfuschen.

Fünftens: Die ethischen Maßstäbe unseres Verhaltens sollen gegenüber allen Menschen gelten, d.h. nicht davon abhängen, ob jemand zur eigenen Gruppe (Familie, "Clan" , Volk) gehört oder sich von uns teilweise unterscheidet, z.B. durch seine Hautfarbe oder Religion.

Eine frühe, noch nicht so umfassende Aufforderung dieser Art ist in dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (im Neuen Testament, Lukas, 10,25-37) enthalten, der einem Verletzten, den er auf seinem Wege fand, half, obwohl er nicht zur eigenen (ethnischen / religiösen) Gruppe gehörte. Diese Forderung ist z.B. auch eine klare Absage an Nationalismus oder Herrenmenschentum. Man soll die Augen nicht davor verschliessen, dass frühere Denker des Humanismus – aber auch die Anhänger von Religionen – immer in historisch überkommenem Denken befangen waren. Sklaven wurden in der Antike nicht als Problem gesehen, Naturvölker in der Neuzeit als minder bewertet, Frauen erst in jüngerer Zeit als den Männern ebenbürtig anerkannt, um nur die vielleicht wichtigsten Beispiele zu nennen. In hundert Jahren wird man sicher auch wieder irgend eine Befangenheit unseres heutigen Humanismus feststellen können. Ein wesentlicher Punkt wird dann vielleicht unsere Vorstellung vom richtigen Umgang mit Tieren sein sowie unser Engagement für Verbesserungen auf diesem Gebiet.

Sechstens: Das Streben nach einem umfassend guten Leben beinhaltet ein echtes Interesse an Fragen von Erziehung und Bildung.

Heute weiss man, dass wichtige Voraussetzungen für ein im weitesten Sinne gutes Leben in der Kindheit und Jugend geschaffen werden. Die Geschichte der Pädagogik darf man durchaus als ein Ringen um bessere

Konzepte im Sinne humanistischer Ideale lesen. Dies sollte nicht als Einengung auf die Entwicklung zum Humanistischen Gymnasium im 19. Jahrhundert (z.B. W. von Humboldt, F.I. Niethammer) missverstanden werden, welches aus einer "neuhumanistischen" Gegenbewegung zum "Philanthropismus" (z.B. J.B. Basedow , Joachim Heinrich Campe) der Aufklärungszeit entstand.

Ob man sich heutzutage wirklich für das interessiert, was in KITAS und an Schulen passiert, hängt nicht nur davon ab, ob man selber gerade Kinder im entsprechenden Alter hat, sondern ganz allgemein von den kulturellen Prioritäten, die man als Erwachsener entwickelt hat. Manch einer wäre wohl erstaunt, wenn er gefragt würde, ob er sich z.B. schon einmal einen Lehrplan für Ethik oder Geschichte angeschaut hat und ob ihm so etwas wichtig erscheint für unsere Gesellschaft. Das könnte sich aber schnell ändern, wenn jemand anderes Kritik und Vorschläge zu gegenwärtigen Lehrinhalten und Lernmethoden äußert. Kommt dabei dann explizit humanistisches Gedankengut ins Spiel, dann bewirkt dies womöglich, dass auch eine anfängliche Indifferenz gegenüber dem heutigen Humanismus in kritisches Interesse umschlägt...

Wenn vom heutigen Humanismus irgendwelche "Botschaften" an die Gesellschaft ausgehen sollen, dann wohl am ehesten im Erziehungsbereich. Wir sollten nicht müde werden, die Forderung nach einem Schulfach, das Ethik und Religionskunde enthält zu stellen in Anlehnung an das Beispiel Berlin-Brandenburg, wo die Welt nach Einführung von "LER" (Lebensgestaltung - Ethik - Religion) bekanntlich nicht untergegangen ist. Man sollte sich dabei auch immer wieder durch konkrete Erfolge im bescheideneren Rahmen ermutigen lassen, z.B. die Humanistische Lebenskunde, die der HVD schon länger (bislang nur regional) anbietet, sowie die vor kurzen bei der GBS entwickelten Lehrmaterialien zum Thema Evolution an Grundschulen. Wenn auch künftig, womöglich vermehrt, humanistische Kritik – z.B. an den Waldorfschulen und den seltsamen Ideen der anthroposophischen

Gesellschaft - sowie Themen und Projekte in den Bildungssektor hineingetragen werden, dann bedeutet das immer auch, dass der Humanismus "Flagge zeigt" (natürlich eignen sich dafür auch noch andere Bereiche, etwa die Sterbehilfe). Humanistische Bildungsexperten werden jedoch zur Bewältigung der zahlreichen Probleme bei Jugendlichen auch immer wieder mit weltanschaulich anders orientierten Kollegen zusammenarbeiten. Man denke z.B. an den heutigen Medienkonsum, - wobei man fragen könnte, ob die von manchen Anhängern der GBS vertretene Forderung nach "Religions-freien Zonen" nicht besser in "Fernseh-freie Zonen" verwandelt werden sollte...

Siebtens: Wir haben nur ein Leben - mit dem Tode ist alles aus.

Behauptungen, es gebe ein "Jenseits", ein "jüngstes Gericht", "Wiedergeburt" o.ä. sind unbewiesen und entspringen einem Wunschdenken, einem Unterwerfungsbedürfnis oder einfach dem gedankenlosen Akzeptieren dessen, was einem irgendwann in der Kindheit gesagt wurde. Angebliche Beweise, dass es ein "Jenseits" gebe, lassen sich intellektuell zerpfücken und als Unsinn entlarven. Vor dem 20. Jahrhundert konnte man sich da noch nicht so sicher sein wie heute, wo uns zum menschlichen Bewusstsein Erkenntnisse von Medizin und Grundlagenforschung vorliegen und viele Indizien auch auf ein Bewusstsein bei höheren Tieren hinweisen. Das "Ich" erlischt im Tode, d.h. es lässt sich als ein zeitlich begrenzter Vorgang auffassen, für den z.B. die Flamme einer Kerze schon für jedes Kind ein nützliches Bild ist (sie verlischt irgendwann und verschwindet nicht irgendwohin wie eine "Seele"). Da man andererseits die Nicht-Existenz eines "Jenseits" nicht beweisen kann, mag man dies als Glaubenssache ansehen.

Auch bei manchen Konfessionslosen findet man heute noch Jenseitsvorstellungen; diese halten sich so hartnäckig wie der Volksglaube an die Astrologie ("die Deutung von astronomischen Ereignissen und Gestirnskonstellationen in Bezug auf irdische Verhältnisse und Vorgänge", wie uns Wikipedia weismachen will; natürlich findet man dort keinerlei

Kritik). Der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) tut sich seit Jahren unglaublich schwer damit, eine unmissverständliche Aussage zur Endgültigkeit des Todes in seinem "Humanistischen Selbstverständnis" (HSV) zu machen. In der Version des HSV von 2015 lesen wir lediglich: "Dennoch verzichten wir auf die verheißungsvollen Heilsbotschaften einer ausgleichenden Gerechtigkeit in einem unbekanntem Jenseits sowie einer transzendenten, sinngewebenden Instanz", was irgendwie grosszügig klingt. Ferner: "Religionen werden letztlich daran gemessen, welches Verhältnis sie zu den Menschenrechten formulieren und praktizieren." Dies wäre allerdings eine sehr kühne Einschränkung humanistischer Religionskritik. Zu Zeiten von Lessings "Nathan dem Weisen" war eine derartige Positionierung durchaus fortschrittlich, heute hingegen ist sie "rückschrittlich".

Im Rahmenlehrplan des HVD für die Humanistische Lebenskunde (HLK) steht zum obigen Thema lediglich: "Das Leben ist einmalig", - in schöner Harmonie mit der Aussage von R. Schöppner: "Humanismus ist in erster Linie ein Plädoyer für Lebensfreude". Man kann nur darüber spekulieren, ob dieses Lavieren bei der Frage, ob nach dem Tode wirklich nichts mehr kommt, einen vornehmen "Agnostizismus" massgeblicher HVD-Mitglieder widerspiegelt oder nur einem opportunem Pragmatismus entspringt, weil ja eine klare Aussage gewisse Leute vor den Kopf stossen würde.

Die Zurückweisung von Jenseitsvorstellungen ist Religionskritik, aber keine Absage an Religion

Warum ist das Zurückweisen von Jenseitsvorstellungen so wichtig? Weil die Verheissungen (z.B. für muslimische Selbstmordattentäter die umgehende Aufnahme ins Paradies) oder Drohungen mit Strafe (ist es nicht teuflisch, Kindern mit dem "Teufel" zu drohen?) zum Problematischsten gehören, was nicht-humanistische Weltanschauungen zu bieten haben. In der siebten Aussage wird lediglich eine Abgrenzung gegen eine Behauptung vollzogen, die heutzutage so abwegig ist, wie die Idee, der Mensch stehe im Mittelpunkt einer "Schöpfung". Damit war

seinerzeit auch ein geozentrisches Weltbild verbunden. Nach der "Kopernikanischen Wende" (also den astronomischen Erkenntnissen von Kopernikus, Kepler und Galilei) war diese uralte Vorstellung nicht mehr zu halten, doch sie wurde bekanntlich von der Katholischen Kirche noch einige Zeit mit grausamem Eifer verteidigt.

Religiosität kann es auch ohne Jenseitsglauben geben. Die Phase des Judentums, die sich in den Psalmen äußert, ist dafür ein Beispiel, das übrigens gerne ignoriert wird. In der frühen abendländischen Antike glaubten wohl die meisten Menschen an Götter, sahen in der als "Hades" bezeichnete Unterwelt jedoch eher ein Symbol dafür, dass nach dem Tode nur die Erinnerung an jemanden bleibt. Von den antiken Philosophen haben zumindest Epikur und der von ihm beeinflusste Lukrez die Vorstellung eines Jenseits und die Angst vor dort drohenden Dingen als unbegründet zurückgewiesen. Auch so manche der heutigen Kirchenmitglieder glauben nicht mehr an "Auferstehung", "jüngstes Gericht", "Paradies" und "Hölle", sondern fassen diese Vorstellungen rein symbolisch auf. Wir dürfen also gemeinsam mit diesen Christen auf eine "ewige Ruhe" hoffen. So heisst es ja auch in der katholischen Totenmesse (nicht so recht passend zur Androhung von Fegefeuer und jüngstem Gericht): "Requiem aeternam dona eis, Domine" ("Gib ihnen ewige Ruhe, Herr"), und ähnliches war bereits auf manchen frühchristlichen römischen Gräbern zu lesen.

Im übrigen kann, wer die siebte Aussage bejaht, darauf verzichten, zwischen einem christlichen (oder buddhistischen, islamischen etc.) und einem weltlichen (vergl. den Buchtitel "Weltlicher Humanismus"; Joachim Kahl, LIT-Verlag, 2008) oder säkularen Humanismus zu unterscheiden. Religiosität allein soll und kann kein Grund sein, jemanden als nicht-humanistisch einzustufen. Vorstellungen von etwas Höherem, oft nebulös, finden sich auch bei manchen, die höchste intellektuelle Leistungen hervorgebracht, sich als Weltbürger geäußert oder beeindruckende Beweise von Humanität geliefert haben. Doch gibt es auch z.B.

erfolgreiche Wissenschaftler, die über ein „Schubladen-Denken“ nicht hinausgekommen sind und an christlichen (oder anderen religiösen) Dogmen festgehalten haben oder noch festhalten.

Schlussbemerkung

Die hier vorgeschlagenen sieben Sätze sollen nur notwendige, nicht hinreichende Bedingungen für ein aktuelles Verständnis von Humanismus sein. Viele Fragen bleiben offen. So wurden z.B. die Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft nicht genauer betrachtet. Das liegt vor allem an den schwierigen Abgrenzungs- oder Überlappungsproblemen zum Bereich Politik, die sich bei diesem Thema ergeben würden. Immerhin läßt sich aus den obigen Thesen wohl eine grundsätzliche Verpflichtung des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft ableiten. Von den vielen weiteren Themen, die man noch anführen könnte, sei hier nur auf die Frage verwiesen, ob Krieg ein Mittel der Politik sein darf. Hiermit tut sich fast jede Weltanschauung schwer, nicht nur der Humanismus. Überhaupt sollte man sich auf seinen Humanismus nicht zuviel zugute halten - Humanisten sind auch nur Menschen, und auch bei den Humanisten "menschelt es" immer mal wieder. Dennoch sollte man anderen Weltanschauungen den Humanismus immer wieder, defensiv oder offensiv, entgegenhalten.

Zur Frage, ob man heutzutage bestimmte historische Persönlichkeiten als Humanisten betrachten kann, sei auf Anhang 2 verwiesen, in dem es um Kant, Goethe, Steiner, Marx und Epikur geht.

Anhang 1

Humanistisches Fundbüro

Die in der Einleitung zum Aufsatz verwendeten Zitate (der Reihe nach) samt den Quellen:

Da standen wir also, ein Glas Wein in der Hand, aufgeschlossene, sonnengebräunte Europäer, die das Reisen und den Humanismus im Blut haben. - <http://www.tagesspiegel.de/kultur/griechischer-alltag-2-urlaub-machen-zehren-von-der-sommeressenz/12075284.html>

Sind wir alle Arschlöcher? Eindeutig ja, meinte Theatermacher Milo Rau kürzlich in einem Essay in der SonntagsZeitung, in dem er als Vorarbeit zu seinem Theater-Essay "Mitleid - Die Geschichte des Maschinengewehrs" den zynischen Humanismus der dekorativen Anteilnahme am Schicksal der Flüchtlinge in den Blick nimmt. -

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/perlentaucher-koeln-milo-rau-fluechtlinge-david-bowie-strasse-a-1072511.html>

Realismus ist, realistisch betrachtet, das Gegenteil von Humanismus. - <http://www.taz.de/Debatte-Realpolitik/!5220012/>

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon dankte dem DJ David Guetta und lobte ihn als ein Beispiel von wahren Humanismus und Solidarität. -

<http://www.sueddeutsche.de/news/panorama/unwetter-david-guetta-will-taifun-opfern-mit-video-helfen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-131124-99-00676>

Eine moralische Instanz mit einer Tasse Earl Grey in der einen und einer Hamlet-Ausgabe in der anderen Hand. Star Trek-Schöpfer Gene Roddenberry war schon immer Humanist durch und durch. -

<http://www.spiegel.de/einestages/patrick-stewart-wird-75-der-ewige-captain-picard-aus-star-trek-a-1042821.html>

Fotograf Michael Schmidt gestorben. Es steckte von Anfang an ein tiefer Humanismus in seiner Arbeit. -

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/fotograf-michael-schmidt-ist-gestorben-das-unversoehnte-grau-1.1974571>

Auch bei den weiteren Preisen beim Filmfestival in Cannes schien eine Atmosphäre von Humanismus und Versöhnlichkeit zu herrschen. -

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/bildergalerie-die-schoensten-aus-der-traumfabrik-1.425591>

Weitere Funde.

Einige Zeitungen sind deshalb überrepräsentiert, weil bei den anderen nur wenige Artikel kostenfrei zu haben waren. Als erstes sollen aber *radiovaticana* und der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) zu Wort kommen:

Franziskus hat einmal mehr die hohe Jugendarbeitslosigkeit in einigen Ländern Europas beklagt. Im Vatikan empfing er am Samstagmittag Italiens christliche Arbeiterbewegung. In seiner Ansprache kritisierte er Ausbeutung und "Sklavenarbeit" und rief nach einem "neuen Humanismus der Arbeit". -

http://de.radiovaticana.va/news/2016/01/16/papst_fordert_%E2%80%9Eneuen_humanismus_der_arbeit%E2%80%9C/1201530

...Humanismus ist in erster Linie ein Plädoyer für Lebensfreude... -

<http://www.humanismus.de/aktuelles/was-uns-verbindet>

Man könne die Welt nicht verstehen, ohne sich auf Göttliches zu beziehen, stellt der Referent die Ideen des Papstes Benedikt vor. Die, die nicht konform gehen mit dieser Sicht, mahnt Benedikt XVI. mit dem Satz: "Humanismus ohne Gott ist inhuman." Es gelang nicht, das Publikum zu überzeugen.... <http://www.taz.de/!5111576/>

Delo, die größte Tageszeitung Sloweniens, unterstellt, dass der Brüsseler Gipfel lediglich ein Show für Angela Merkel war, um die eigene Partei zu beruhigen. Eine Antwort auf die Situation, die eben keine Flüchtlingskrise, sondern eine des Humanismus sei, stehe noch immer aus. -

<http://www.taz.de/!5245405/>

Die Koalition knirscht zwischen Abschottung und Humanismus, der BAMF-Chef ist ihr Bauernopfer. Nur die Kanzlerin kann das Problem lösen. -

<http://www.taz.de/!5230808/>

Gäbe es Heroin aus der Apotheke, wäre dies nicht nur ein Schlag gegen große Warlords in Asien und kleinere in Europa. Es wäre ein Gebot des Humanismus, den Süchtigen – also Schwerkranken – keine gepanschten Stoffe mehr andrehen zu lassen. -

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/drogenpolitik-in-berlin-kein-heroin-ist-auch-keine-loesung/9216774.html>

Das Jahr 2015 lief gut für Philipp Ruch. Lange wurde das Zentrum für politische Schönheit (ZPS), eine von ihm gegründete Aktionsgruppe, als Kollektiv wahrgenommen, nun aber dreht sich alles um ihn, den Künstler, Philosophen und Ideenhistoriker. Noch durchschlagender als bisher kann er seine Mission verfolgen, den "aggressiven Humanismus". -

<http://www.zeit.de/2015/48/philipp-ruch-kunst-politik-manifest-antimodernismus>

FAZ Sachbücher der Woche Die Sachbücher der Woche decken die Rolle von Hund und Wal in der modernen Kulturgeschichte auf, verabschieden den Humanismus und plädieren für die Vorzüge von egalitären Gesellschaften. -

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/buecher-der-woche/f-a-z-sachbuecher-der-woche-von-besonderen-tieren-1943155/tierische-geschichte-1946607.html>

Sein vorerst letztes Hurra feierte er, d.h. der Humanismus in der DDR. Ein dort erarbeitetes Lexikon der Antike definierte den "sozialistischen" Humanismus als das "auf das griechische Ideal zurückgreifende Streben

des Menschen nach vermehrtem Wissen und allseitiger Bildung". Diese Errungenschaft stelle eine neue Qualität dar, weil in einer von Ausbeutung und Unterdrückung freien Gesellschaft die humanistischen Ideale nicht nur proklamiert, sondern auch die Bedingungen zu ihrer Verwirklichung geschaffen würden. Heute steht "humanistisch" verhüllend für eine antireligiös erziehende Schule, etwa im Berliner Kulturkampf.

Humanismus als Begriff ist ein Produkt vielfältigster historischer Kommunikationen und daher von Überforderung, Missverständnis und Vergessen bedroht.....Weder einen neuen Entwurf ... noch eine Rettung im Wissen um Alfred Andersch's Wort "Schützt Humanismus denn vor gar nichts?", sondern Klärungen: "Humanismus" sei ein offener, wenig fixierter Begriff, was zu "Ungenauigkeit, Phrase, Festredengeschwätz" verführe.....Und der sogenannte Dritte Humanismus der Weimarer Jahre war durch seine dreifache Fixierung - auf vage ästhetische Normen, auf das exklusive Bündnis der neuen Deutschen mit den alten Griechen und auf den Vorrang des Staates vor dem Individuum - von vornherein wenig geeignet, irgendwie universalistisch zu wirken. -

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/hubert-cancik-europa-antike-humanismus-ohne-weltanschauung-sollte-es-schon-auch-gehen-11648256.html>

Aus diesen Sackgassen kann nach Mbembe nur ein neuer, radikalierter und postkolonialer Humanismus führen, eine Politik des Menschseins, die Universalismus nicht gegen Differenzen ausspielt, sondern Differenz und Gemeinsamkeit in einer Art nichtdestruktivem Spannungsverhältnis hält. -

<http://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/die-dialektik-der-aufklaerung-ist-noch-nicht-zu-ende-1.18602242>

"Love" ist der Soundtrack zur schwierigen Stunde, eine nach dem Humanismus der deutschen Seele suchende Pop-Platte, die sich Angela Merkel zum Trost im einsam gewordenen Kanzleramt auflegen wird: Liebe ist doch alles, was wir haben, auch wenn es manchmal kompliziert ist. -

<http://www.spiegel.de/kultur/musik/neue-alben-sia-ty-segall-friedberger-get-well-soon-a-1073938.html>

Es ist viel Humanismus im christlichen Glauben. -

<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelwissen/d-140254124.html>

"Italia 2040" heißt das Projekt und kann, sagt Renzi, Italien zur "führenden Nation eines neuen Humanismus" machen. -

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/italien-matteo-renzi-will-mehr-macht-und-weniger-blockade-a-1065729.html>

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-140036928.html>

Kretschmann: Wir sind auf einem guten Weg. Das zeigt sich doch gerade bei der Flüchtlingspolitik, wo die Partei meinen Weg des pragmatischen Humanismus mitträgt; dafür bin ich dankbar. -

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-140036928.html>

Irgendwie scheint aber gerade eh alles egal: Wenn ich etwa meiner achtjährigen Tochter erklären würde, wie der Humanismus nach den Dublin-Regeln funktioniert, sie würde entweder mich oder die EU für verrückt halten - <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/fluechtlinge-in-den-medien-georg-diez-ueber-die-presse-a-1063987.html>

Man kann den Realitätssinn mit dem Ende des Humanismus gleichsetzen, wie es Georg Seeßlen in den "taz" getan hat. Man kann darin aber auch eine Enttäuschungsprophylaxe sehen, die verhindert, dass mit jeder Ernüchterung gleich die Politik umschlägt. -

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/deutschland-und-die-fluechtlinge-die-idealisierung-des-fremden-kolumne-a-1050820.html>

Wir brauchen, so sagte es Jaron Lanier in seiner Dankesrede nach der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im vergangenen Jahr, einen "neuen Humanismus". Dessen Maxime sei, dass "Menschen etwas Besonderes sind", dass "Menschen mehr sind als

Maschinen und Algorithmen". - <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-138148045.html>

SPIEGEL: Der Schriftsteller Michel Houellebecq hat kürzlich im SPIEGEL gesagt: "Die Aufklärung ist am Ende. Der Humanismus ist tot. Die Religion hat die Nase vorn." Freut Sie das?

Bedford-Strohm: Das ist natürlich ein konstruierter und völlig unzutreffender Gegensatz. Wir wissen heute doch, dass die Kirche der Aufklärung und dem Humanismus viel zu verdanken hat. - <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-133262113.html>

SPIEGEL: Wie also können wir eine emanzipatorische Solidarität zwischen kulturell verschiedenen Gruppen herausbilden?

Žižek: Meine Antwort lautet: Kampf. Leere Universalität ist offensichtlich nicht genug. Der Zusammenstoß der Kulturen sollte nicht durch einen gefühlten globalen Humanismus überwunden werden, sondern durch die übergreifende Solidarität mit den Kämpfenden innerhalb jeder Kultur. Unser Kampf für Emanzipation sollte mit dem Kampf gegen die Kasten in Indien, mit dem Widerstand der Arbeiter in China verbunden werden. Alles hängt hiervon ab: der Kampf für die Palästinenser und gegen den Antisemitismus, WikiLeaks und Pussy Riot, alle sind sie Teil desselben Kampfes. Wenn nicht, können wir uns einfach alle umbringen. - <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-132327446.html>

"Wir sind im Krieg", schreibt die konservative Zeitung "Le Figaro" auf ihrer Titelseite. Die Verharmloser, die dies nicht wahrhaben wollten, hätten seit dem Anschlag nun zu schweigen. "Unsere erste Pflicht im Krieg ist Einigkeit. Die zweite Pflicht ist es, uns zu bewaffnen". Es sei an der Zeit, den "verdrehten Humanismus und Anti-Rassismus" abzulegen. - <http://www.spiegel.de/politik/ausland/charlie-hebdo-frankreich-trauert-und-streitet-ueber-zukunft-a-1011917.html>

...waren die ersten Wähler des Front national. Heute ist die Partei wählbar für alle, die wütend sind und ängstlich. "Das Land ist eine Kloake. Die Sozis haben mir den Arm bis hier", er tippt sich auf die Schulter, "reingesteckt. Pöstchen für Araber und Genossen. Das ist kein Rassismus, mein Freund, das ist Erfahrung. Humanismus ist eine schöne Idee, aber der braucht Regeln. Sonst ist Dschungel." -

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-128239338.html>

Wenn man Dworkin folgt, gibt es für Gottesgläubige und Ungläubige, für Theisten und Atheisten, keinen Grund, einander zu bekämpfen. Sie wären wahlweise in einem religiösen oder allgemeinen Humanismus vereint. Der säkulare Humanismus wäre selbst eine Spielart der Religion, weil er auch ein Glaube ist: eben an diese unveräußerlichen Werte, an deren Wahrheit, Gültigkeit. - <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-127396621.html>

Der Mensch kann nichts erreichen, sagt Camus, aber er ist der Herr seiner selbst. Das ist der harte, fast grausame Humanismus seiner Philosophie. Er ist frei von Sentimentalität, er ist auch frei vom Glauben an das Gute, weil das ein Versprechen ist, das auf die Zukunft verweist - "es gibt aber kein Morgen", schreibt Camus, und auch das ist ein Akt der Befreiung. Denn was wir tun können, können wir nur heute tun, "hic et nunc". -

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/kolumne-von-georg-diez-ueber-albert-camus-und-edward-snowden-a-931260.html>

Europa, sagten die Dichter und Denker, als hätten sie sich selbst vor der Veranstaltung noch einmal kurz durch Wikipedia geklickt, stehe für die Aufklärung, den Humanismus, für die universell gültigen Werte, für die Trennung von Staat und Kirche, ja, Europa sei, so ließ sich Peter Schneider in grenzwertigem Französisch vernehmen, "von allen Kulturen der Welt die vornehmste". - <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-90848753.html>

Überraschend viele Premium-Immobilien knüpfen in ihren Präsentationen an längst vergangene Zeiten an, Wilhelminismus, Weimarer Klassik,

bayerische Könige. Namen wie Aurelienbögen, Lessing Drei, Barbarossapark oder Klostergärten machen gleich klar: Wir stellen unser Haus tief in die Geschichte, wenn nicht gar mitten in den Humanismus hinein. - <http://www.sueddeutsche.de/leben/gentrifizierung-in-deutschland-wohnt-du-noch-oder-residierst-du-schon-1.1412458>

Diese Hilfsbereitschaft widersetzt sich allen zynischen Versuchen, sie als bloß emotional, als bloß gut zu infantilisieren - als sei aufgeklärter Humanismus eine Kinderkrankheit und nicht eine reflektierte, vernünftige Überzeugung. - <http://www.sueddeutsche.de/politik/kolumne-macht-1.2634521>

Das ist ein bisschen, als habe man den Humanismus der Kinderfilme von vor zwanzig Jahren zur religiösen und moralischen Botschaft übersteigert. - <http://www.sueddeutsche.de/kultur/filmfestival-in-iran-im-kampf-gegen-den-hollywoodismus-1.1600552>

"Dass man nicht durch Humanismus zum wertvollsten Börsenunternehmen der Welt wird, war mir auch vorher klar". - <http://www.sueddeutsche.de/digital/iphone-mac-und-co-schluss-mit-apple-1.1551893>

Anhang 2

Betrachtung einiger bedeutender Persönlichkeiten

Machen wir mal die Probe aufs Exempel – wenigstens zum Spass:

Würde man bei Verwendung der vorgeschlagenen Kriterien Kant, Goethe, Marx, Steiner und Epikur als Humanisten gelten lassen?

Kant

Er glaubte [in einer sehr freien Weise an den christlichen Gott](#) und liess sich in einer längeren Schrift "[Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft](#)" darüber aus, dass religiöser Glaube im wesentlichen auf ein Bejahen des Guten und entsprechendes Handeln hinauslaufe. Wunder z.B. verwarf er. Daraufhin wurde ihm ein Maulkorb vom preussischen König verpasst (er musste sich weiterer Schriften zu Religion enthalten, "widrigenfalls Ihr Euch bei fortgesetzter Renitenz unfehlbar unangenehmer Verfügungen zu gewärtigen habt"). Kant, wie wohl noch fast alle seiner Zeitgenossen, konnte sich irgendeine Form des Jenseits und einer Fortexistenz der "Seele" nach dem Tode vorstellen, aber sicherlich nicht ein jüngstes Gericht. Wenn man diese Auffassungen als zeitbedingt, seine ansonsten radikalen Ausführungen zu Religion aber als weitgehend rational und religionskritisch gelten lässt, dann wäre es wohl kleinlich, Kant das Attribut „Humanist“ zu verweigern.

Goethe

Vor allem im europäischen Ausland wurde Goethe schon zu Lebzeiten wegen seiner lebensfrohen Menschlichkeit hoch geachtet. Seine Bemühungen, Wissenschaft zu treiben und zu begreifen, entsprachen zwar nicht den Standards der Forscher, die Bleibendes geleistet haben, wiesen

ihn aber als aufgeklärten, wissenshungrigen Denker aus. Seine Dichtung kreiste immer wieder um Humanität im Sinne eines geistig und musisch vielseitig entfalteten und nach dem Guten um seiner selbst willen strebenden Menschen ("Edel sei der Mensch, hilfreich und gut..."; übrigens ein Gedicht, das in seiner weiteren Entwicklung sich nicht als Goethes bedeutendste Leistung erweist). Seine Einstellung zur Religion war [schwer zu fassen und wechselhaft](#), doch seine Kritik an der Kirche war unmissverständlich.

Auch er stellte sich, dem damaligen Zeitgeist entsprechend, irgendeine Fortexistenz der Person (zumindest wenn sie bedeutend war...) nach dem Tode vor. Goethe dachte noch in ständischen Kategorien und verwarf Demokratie. Alles in allem ist es daher schwierig Goethe hinsichtlich Humanismus einzuordnen - vielleicht wäre ihm das auch ganz egal gewesen - und so soll hier auf eine Entscheidung darüber verzichtet werden. Anzumerken ist allerdings noch, dass der Kult, der mit dem "deutschen Dichturfürsten" vor allem vor dem ersten Weltkrieg getrieben wurde (manch junger Soldat führte den "Faust" mit sich im Felde), dann die Vereinnahmung von Goethe für die Sache des Nationalsozialismus und, nach 1949, für den Kommunismus der DDR, es uns heute nicht gerade leicht machen, in ihm etwas anderes als einen grossen Dichter zu sehen.

Steiner

Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, knüpfte auf seine - in manchem esoterische - Weise an das bei Goethe an, was sich ihm (R.S.) für seine eigenen Vorstellungen von Wissenschaft und Welterklärung anzubieten schien. Steiners Denken und Wirken lässt sich für eine differenzierte Urteilsbildung nicht in Kurzform darstellen. Man muss zugeben, dass Steiner und seinen Anhängern eine gute, auf Humanität ausgerichtete Erziehung ein besonderes Anliegen war und ist. Die sog. Waldorfschulen – [in Deutschland immerhin 235](#) (Stand 2015) - erfreuen sich auch heute noch einer beachtlichen Beliebtheit, u.zw. auch bei Eltern,

die sich kaum (man sollte vielleicht sagen: zu wenig....) für Anthroposophie interessieren. Der Unterricht an den Waldorfschulen ist in eine quasi-religiöse weihevollere, z.T. sehr "eigene" Atmosphäre eingebettet und ignoriert (zumindest manche) moderne Erkenntnisse der Kinderpsychologie.

Steiner als Humanist zu werten, liegt schon deshalb fern, weil seine "Wissenschaft" nicht rational-naturalistisch ist, also im Grunde keine echte Wissenschaft. Sie weist durchaus lustige Aspekte auf, etwa die Idee eines "Astralleibes" (man gebe das Wort mal bei Google und auch bei Google-Bildsuche ein!). Weniger lustig ist, dass sein Menschenbild in manchen Publikationen rassistische Züge aufweist. Solche und andere Kritik an Steiner und dem Konzept der Waldorfschulen, welche dem breiten Publikum bislang wohl noch kaum bekannt sind, hat die Anthroposophische Gesellschaft [mit Prozessen beantwortet](#), die sie aber nur teilweise gewonnen hat. Mit dem beklagten Alibri-Verlag kam es in einem Fall zu einem Vergleich, doch das Buch "[Die Waldorf connection](#)", aus dem einige beanstandeten Passagen entfernt werden mussten, erlebte anschliessend noch zwei weitere Auflagen.

Marx

Karl Marx formulierte, wie auch andere seiner Zeitgenossen, Religionskritik. Ihm kommt aber vor allem das Verdienst zu, die Rolle des Wirtschaftssystems für das Wohlergehen des Menschen in einer Weise betont und betrachtet zu haben, dass sein Werk als die erste breite und breit wahrgenommene Kapitalismuskritik einen historischen Meilenstein darstellt. Marx erwartete für die Verarmten und als Arbeiter Geknechteten keine Humanität, keine Almosen, keine allmähliche Verbesserung ihrer Verhältnisse; vielmehr prognostizierte er eine Revolution „von unten“, die so aber nie eingetreten ist. Er entwickelt um einer humanen Utopie willen eine [Theorie](#) (vergl. Nida-Rümelin), die als Mischung aus pseudowissenschaftlichen und realistischen Komponenten bewertet werden kann. Marx erfand ein nicht nur auf Wirtschaftsfragen bezogenes

Gedankengebäude, bekannt als "Dialektischer Materialismus" (denen, die in der DDR zur Schule und zur Universität gegangen sind, wohl noch als Pflichtfach "Diamat" wohl vertraut). Kein Wissenschaftler von Rang - jedenfalls keiner, der in den Naturwissenschaften Bleibendes geleistet hat, - hat diese Vorstellungen ernst genommen. Pikant ist in diesem Zusammenhang, dass weder in der angelsächsischen noch in der deutschen Wikipedia beim Artikel "Dialektischer Materialismus" irgendwelche Kritik zu finden ist.

Epikur

Immer wieder hört man, die "Aneignung der Antike" sei eine wichtige Grundlage unserer abendländischen Kultur. "Die" Antike gab es allerdings nicht, und je nach Weltanschauung akzeptiert bzw. verwirft der eine dies, der andere das. Vieles, was irgendwie zum Christentum passend erschien, wurde seit den Kirchenvätern von den Theologen verwertet. Hier ist vor allem Platon hervorzuheben, dessen Seelenlehre allerdings im heutigen Humanismus keine Rolle mehr spielt. Geradezu modern wirkt auf uns hingegen ein anderer griechischer Philosoph, nämlich Epikur, der eine frohe, diesseitige und jeden Aberglauben verwerfende Lebensphilosophie vertrat. Von ihm sind nur wenige Texte im Original erhalten, vielleicht deshalb, weil er bereits in der Antike von der "Obrigkeit" und später von der Kirche als "verderblich" bewertet wurde.

Seine Vorstellungen wurden in Rom von Lukrez aufgegriffen und in einem langen Lehrgedicht "De rerum natura" weitervermittelt. Hier wird u.a. versucht, dem Menschen die Angst vor dem, was noch Schlimmes nach dem Tode kommen könnte, zu nehmen, weil ja nach dem Tode nichts als die ewige Ruhe kommt. Epikur sah die Götter sozusagen als über uns schwebende und an unserem Leben nicht teilnehmende Wesen an, denen gegenüber eine fromme Einstellung angemessen war. Er hat bereits einige rationale Prinzipien für das Studium der Natur vertreten und von dem vorsokratischen Philosophen Demokrit das Konzept der Atome im leeren Raum übernommen und modifiziert.

Epikur, zu dessen Vorträgen übrigens auch Frauen zugelassen waren, könnte man als den ersten Humanisten im modernen Sinne betrachten. Seine Philosophie ist durch die späteren geistigen bzw. wissenschaftlichen Entwicklungen kaum relativiert geschweige denn entwertet worden. Kritik an Epikurs Philosophie gab es bereits in der Antike. Leute wie Cicero und Seneca bevorzugten den Stoizismus gegenüber Epikurs Betonung des kultivierten Glücksstrebens und seiner abwehrend negativen Bewertung des Schmerzes. Noch dazu empfahl Epikur, sich der Politik fern zu halten. Horaz hingegen bezeichnete sich als ein "Schweinchen aus der Herde des Epikur".

Seit der Neuzeit haben sich immer wieder Denker mit Epikur auseinandergesetzt, von Erasmus bis Marx (der in seiner Dissertation die Auffassungen von Demokrit und Epikur verglich). Besonders bedeutsam war, dass Th. Jefferson ein Kenner und Anhänger von Epikur war. Nur so erklärt sich der Hinweis auf "pursuit of happiness" in der weitgehend von Jefferson formulierten Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung – dem Christentum war dies nicht zu verdanken! Insgesamt lohnt sich auch heute noch, gerade für Humanisten, eine eingehende Befassung mit Epikur und den geistesgeschichtlichen Auswirkungen seiner Ideen. Als Einführung kann z.B. das Buch "Von der Lust zu leben" dienen (Herausgeber und Übersetzer: M. Hackemann).